This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

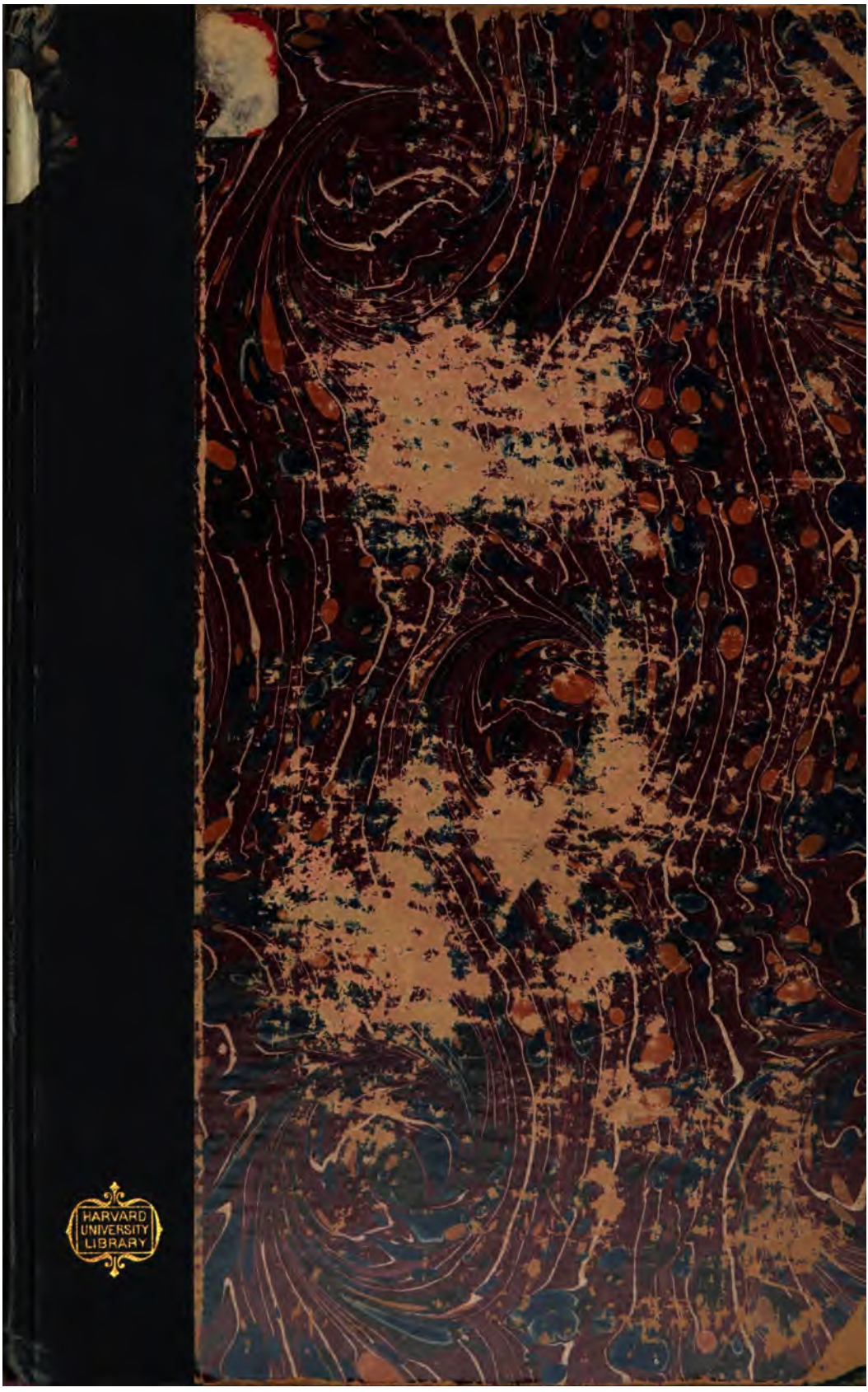
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

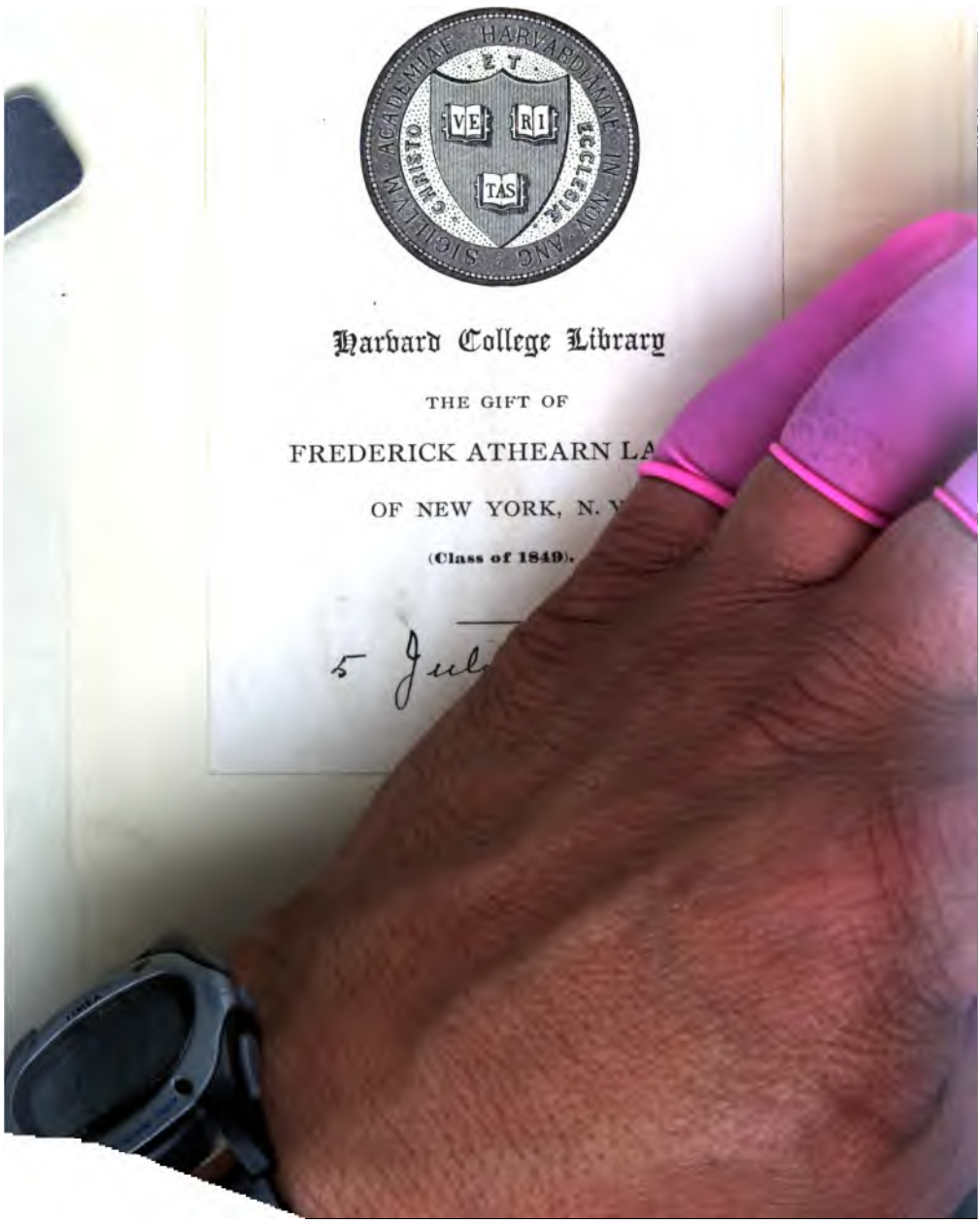
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

12412.21


Harvard College Library
THE GIFT OF
FREDERICK ATHEARN LA
OF NEW YORK, N. Y
(Class of 1849).
5 Jul

Scôpes vîdsîdh.

Sängers Weitfahrt.

Âdhelstans

Sieg bei Brunanburg.

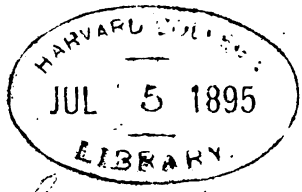
Angelsächsisch und deutsch

von

Ludwig Ettmüller.

Zürich,
Druck und Verlag von Friedrich Schulthess.

1839.



124 2.21

HARVARD COLLEGE
JUL 5 1895
LIBRARY.

Lane fund.

Dem

Kenner und Freunde deutſcher Geſchichte

Herrn Profeſſor

Dr. Heinrich Escher

freundſchaftlichſt gewidmet.

Vidsidh madholâde, vord-hord onleâc
se the mæst (fandôde) mærdha ofer ëordhan,
folcà gëond ferde; oft he flette gethâh
mynelicne mâdhdhum; hine from Myrgingum
ädhele onvôcon; he mid Ealhhilde,
fälre frëodhuvebban, forman sidhe
Hrêdhcyninges hâm gesôhte
eástan of Ongle, Eormanrices,
vrâdhes värlogan; ongan thâ vorn sprëcan:
„Fela ic monna gefrägn mägdhum vëaldan, —
scëal thëódna gehvilc theávum lifjan,
ëorl äfter ódhrum édhle rædan
se the his thëódenstôl getheón ville, —

v. 2. (fandôde), Kemble. — v. 11. theóda, HS.

Weitfahrt erzählte, den Worthort erſchloß
er, der meiſt erfuhr Mannruhms auf der Erde,
Völker durchforſchte; oft in der Flur er erhielt
minnliche Miethe; ihn von den Myrgingen
Edle abſandten; er mit Ealhhilden,
der frommen Friedeweberin, zuvörderſt da
des Hrédhkönigs Heimat beſuchte
öſtlich von Ongel, Eormanrikes,
des trotzhaften, trugvollen; begann da treulich meldend:
„Viel der Männer ich ſah der Magſchaften walten, —
der Fürſten jeder ſoll nach Fuge leben,
ein Eorl bei dem andern das Odal berathen,
wer ſeinen Herrſcherſtuhl erheben will, —

v. 4. minnliche Miethe; eigentlich: Erinnerungs-Kleinod. — v. 9. treulich meldend; eigentlich: Vieles zu ſprechen. — v. 10. Magſchaft; Volkſtamm. — v. 12. Eorl; engl. Earl, hier: Fürſt. — Odal; Stammgut, angeſtammter Landbeſitz.

thâra väs Hvala hvîle sælast
15 and Alexandreas ëalra rîcôst
monna cynnes, and he mæst gethâh
thâra the ic ofer foldan gefrägen häbbe.
Ätla vëold Hûnum, Eormanrîc Gotum,
Becca Baningum, Burgendum Gifica.
20 Câsere vëold Crëacum and Cälic Finnum,
Hagena Holmrîcum and Henden Glommum.
Vitta vëold Svæfum, Vâda Hälsingum,
Meâca Myrgingum, Mëarchëalf Hundingum.
Thëôdrîc vëold Froncum, Thyle Rondingum,
25 Brëoca Brondingum, Billing Vernum.
Osvine vëold Eóvum and Ytum Gefvulf,
Fin Folcvalding Fresna cynne.
Sigehere lengest Sædenum vëold,
Hnäf Hôcingum, Helm Vulfingum,
30 Vald Vôingum, Vôd Thyringum,

v. 14. Wala, HS. seleſt, HS. — v. 21. Holmrȳcum, HS.

deren war Hwala je der höchſtbeglückte
15 und Alexandreas von allen der reichſte,
des Menſchenvolkes, und er zumeiſt gedieh
von denen ich auf der Erde Auskunft habe.
Aetla waltete der Hunen, Eormanrik der Gothen
Bekka der Baninge, der Burgenden Giſika.
20 Kaſere waltete der Kreaken und Kälik der Finnen,
Hagene der Holmreiche und Henden der Glommen.
Witta waltete der Swäfen, Wada der Hälſinge,
Meaka der Myrginge, Mearkhealf der Hundinge.
Theodrik waltete der Franken, Thyle der Rondinge,
25 Breoka der Brondinge, Billing der Wernen.
Oswine waltete der Eowen und der Yten Gefwulf,
Fin Folkwalding des Friſen-Volkes.
Sigehere am längſten der Seedänen waltete,
Hnäf der Hokinge, Helm der Wulfinge,
30 Wald der Woinge, Wod der Thyringe,

v. 16. zumeiſt gedieh; d. i. erlangte den größten Ruhm, die größte Macht. — v. 27. Folkwalding, d. i. Folkwalds Sohn oder Nachkomme.

Scôpes vidsidh.

Sängers Weitfahrt.

Ädhelstans

Sieg bei Brunanburg.

Angelsächsisch und deutsch

von

Ludwig Ettmüller.

Zürich,
Druck und Verlag von Friedrich Schultheß.

1839.

124.92.21

HARVARD COLLEGE
JUL 5 1895
LIBRARY

Land Journal.

51

Dem

Kenner und Freunde deutſcher Geſchichte

Herrn Profeſſor

Dr. Heinrich Escher

freundſchaftlichſt gewidmet.

Mid Scottum ic väs and mid Pëohtum and mid Scridefinnum,
mid Lidvicingum ic väs and mid Lëónum and mid Longbëardum,
mid hædhnum ie väs and mid hälethum and mid Hundingum,
mid Israhélum ic väs and mid Exsyringum,
mid Ebrêum and mid Indëum and mid Egyptum,
mid Moidum ic väs and mid Persum and mid Myrgingum
and Mofdingum and ongend Myrgingum;
mid Amothingum ic väs and mid Eástthyringum
and mid Eolum and mid Istum and mid Idumingum.
And ic väs mid Eormanrice ëalle thrage:
thär me Gotena cyning gôde dôhte,
se me beáh forgëaf, burgvarena fruma,
on tham sixhund väs smætes goldes
gescyred scëatta scillingrîme;
thone ic Eádgilse on æht sëalde,
minum hlëódrihtne, thâ ic tô hâm bicvom,

v. 86. and mid Amothingum mid Eástthyringum ic väs, HS. — v. 92. scilling rîme, HS.; on scillingrîme?

Bei den Skotten ich war und den Peohten und den Skridefinnen,
bei den Lidwikingen ich war und den Leonen und den Longbearden,
bei den Heiden ich war und den Helden und den Hundingen,
bei den Israhelen ich war und den Exsyringen,
bei den Ebreern und den Indern und den Egyptern,
bei den Moiden ich war und den Perſen und den Myrgingen
und den Mofdingen und wieder den Myrgingen;
bei den Amothingen ich war und den Oſtthyringen
und den Eolen und den Iſten und den Idumingen.
Und ich war bei Eormanrik alle Weile:
da mich der Gothen König mit Gut erfreute,
der den Baug mir gab, der Burgmänner Obherr,
zu dem ſechs hundert war ſchmeiden Goldes
geſchnitten der Schatzmünzen nach Schillingwerthe;
den gab ich Eadgilſe zum Eigenthume,
meinem Heerkönige, als ich zur Heimath kam,

v. 91, 92. Der Sinn iſt: Der Baug war an Gold ſechs hundert (d. i. ſehr viele?) Schillinge werth.

theáh the ic hivan nihst nemnan scëolde.
Ful oft of tham heápe hvínende fleág
giellende gâr on grome thëóde;
vräccan thär vëoldon, vundnan golde,
verum and vífum, Vudga and Hâma.
Svâ ic thät symle onfond on thære feringe,
thät se bith lëófast londbûendum,
se the him God syled gumena rice
tó gehëaldenne, thenden [he] here lëófadh.
Svâ scríthende gescëapum hvëorfadh
glëómen gumena gëond grunda fela,
thëarfe secgadh, thoncvord sprecath,
symle súdh oththe nordh sumne gemétadh
gidda gleávne, gëofum unhnéavne,
se the fore duguthe vile dôm áræran,

v. 126. hivan nihst, L.] by ânihst, HS. — v. 129. vëoldon, K.] veóldan, HS. — vundum, K.; vundnum? — v. 135. he her leofadh, HS. — v. 139. gydda, HS.

obwohl ich's Hausvolk zunächſt nennen mußte.
Gar oft von dieſem Harſte hallend flog
der gellende Geer nach dem grimmen Volke;
die Wackern walteten da, bewunden mit Golde,
der Wehren und Weiber, Wudga und Hama.
Immer auf dieſer Fahrt erfand ich's alſo,
daß der iſt der liebſte den Landbewohnern,
er, den ihnen Gott ſendet, die Gaue der Männer
zu beherrſchen, ſo lang' er Heerfahrt liebet.
Schreitend alſo durch die Geſchicke wandern
die Luſtmänner der Leute durch der Lande viel,
Bedürfnis ſagend, Dankworte ſprechend,
ſtets im Süden oder Norden ſolchen findend,
der in Mähren klug iſt, der Miethen unkarg,
und vor ſeinen Recken Recht will ſprechen,

v. 129. Wackern; eigentlich: die Fremdlinge. Lieſt man vundnum golde, ſo heißt es: ſie walteten des gewundenen Goldes (d. i. der Kleinode). — v. 133. Eigentlich: der Männer Reiche. — v. 134. Lieſt man thenden he her lëofadh, ſo heißt es: der Männer Reiche zu behaupten (beherrſchen), ſo lang er hier lebet. Ein matter Gedanke. — v. 136. Luſtmänner, Sänger. — v. 139. Miethe; Lohn, Gabe.

ëorlscipe äfnan oththät ëal scacedh,
lëóht and lif somod. Lof se gevyrcedh,
hafadh under hëofonum heáhfästne dóm.

Eorlſchaft üben bis daß alles ſtürzet,
Licht und Leib zuſammen. Lob der erwirbet,
hat unter'n Himmeln hochfeſtes Urtheil.

Dieſes Gedicht, gewöhnlich Travellers song genannt, ward zuerſt von Conybeare in ſeinen Illustr. of Anglosax. Poet., dann nach der Handſchrift berichtigt von Kemble, als Anhang zu ſeinem Beowulf, endlich, aber ſehr leichtfertig, von Herrn Leo in ſeinen Altſächſ. und Angelſächſ. Sprachproben herausgegeben. Bei der Wichtigkeit des Gedichtes nicht nur für die Geſchichte der deutſchen Heldenſage, ſondern ſelbſt für die der deutſchen Stämme hätte man von dem letzten Herausgeber eher erklärende Anmerkungen als Textverunſtaltungen und eine ungenaue Proſaüberſetzung erwarten ſollen; allein er hat letzteres für wichtiger gehalten denn erſteres. Was Hr. Leo verſäumte, hat Lappenberg in ſeiner Recenſion der Leo'ſchen Sprachproben, Berliner Jahrb. für wiſſenſch. Kritik, Auguſt 1838, auf eine anerkennungswerthe Weiſe nachgeholt. Jedoch, da Lappenberg ſich einige Mal irrte, und vor allem noch immer ein kritiſch berichtigter Text des Gedichtes noth thut, ſo dürfte dieſe neue Ausgabe, die nicht nur dieſen, ſondern auch eine genaue Überſetzung und erklärende Anmerkungen bringet, nur erwünſcht kommen. Meine Benennung des Gedichtes iſt gewiſſermaßen dieſem ſelbſt entnommen (vgl. v. 1. und v. 136.). Die eingerückten Verſe halte ich für eingeſchoben.

---

v. 4. Myrgingum. Die Myrgingas (y lang), ahd. Maurungâ, Môrungâ, ſind die Bewohner der alten Maurungania, des Elblandes, ſonſt auch Nordalbingia geheißen. Leo bringt aus dem Geogr. Rav. die bekannte Stelle bei: „Quarta ut hora noctis Nortmannorum est patria, quæ et Dania ab antiquis, cujus ad frontem Albes vel patria Albis, Maurungania certissime antiquis dicebatur, in qua patria Albis per multos annos Francorum linea remorata est.“ Mit dieſer Francorum linea ſind wohl ohne Zweifel die Mêrowinge gemeint. Myr (y l.) und Mêr ſtehen zu Maur, Môr im Verhältniſſe des Umlautes. Mêrowinge iſt durch w, Myrginge (y l.) durch j, welches ſich in g verdichtete, abgeleitet. Vgl. gëong zu jung, gëâr zu jâr. Maurungâ, Myrgingas (y l.), Mêrowingi bedeutet wohl, ungeachtet Moor ahd. muor heißt, was ſich vielleicht aus môr entwickelt hat, Bewohner des Moorlandes? Der Name des Volkes und der des Herrſchergeſchlechtes iſt bekanntlich oft der gleiche. Anders würde ſich die Sache herausſtellen, wenn in den Namen Merowinge, Myrginge das e und y kurz wäre. Dann wären die Wurzeln Mer und Myr auf Mar zurückzuführen. Maro, marawi (ags. mearu, altn. miör) bedeutet tener, madidus, marcidus, mürbe, und kann ſich auch in merow, myrg verwandeln. Die Bedeutung iſt die gleiche, wenn der Name des Volkes von dem des Landes abgeleitet wird, nur daß Myrgingas, Merovingi dann nicht dem Maurungâ, Môrungâ gleichgeſetzt werden kann. Die von Ptolemäus erwähnten *Μαρουΐγγοι*, Marvingi, ſaßen am Main, verloren

thâra väs Hyala hvîle sælast
and Alexandreas ëalra rîcôst
monna cynnes, and he mæst gethâh
thâra the ic ofer foldan gefrägen hâbbe.
Ätla vëold Hûnum, Eormanric Gotum,
Becca Baningum, Burgendum Gifica.
Câsere vëold Crëacum and Cälic Finnum,
Hagena Holmrîcum and Henden Glommum.
Vitta vëold Svæfum, Vâda Hälsingum,
Meâca Myrgingum, Mëarchëalf Hundingum.
Thëôdric vëold Froncum, Thyle Rondingum,
Brëoca Brondingum, Billing Vernum.
Osvine vëold Eôvum and Ytum Gefvulf,
Fin Folcvalding Fresna cynne.
Sigehere lengest Sædenum vëold,
Hnäf Hôcingum, Helm Vulfingum,
Vald Vôingum, Vôd Thyringum,

v. 14. Wala, HS. seleſt, HS. — v. 21. Holmrȳcum, HS.

deren war Hwala je der höchſtbeglückte
und Alexandreas von allen der reichſte,
des Menſchenvolkes, und er zumeiſt gedieh
von denen ich auf der Erde Auskunft habe.
Aetla waltete der Hunen, Eormanrik der Gothen
Bekka der Baninge, der Burgenden Giſika.
Kaſere waltete der Kreaken und Kälik der Finnen,
Hagene der Holmreiche und Henden der Glommen.
Witta waltete der Swäfen, Wada der Hälſinge,
Meaka der Myrginge, Mearkhealf der Hundinge.
Theodrik waltete der Franken, Thyle der Rondinge,
Breoka der Brondinge, Billing der Wernen.
Oswine waltete der Eowen und der Yten Gefwulf,
Fin Folkwalding des Friſen-Volkes.
Sigehere am längſten der Seedänen waltete,
Hnäf der Hokinge, Helm der Wulfinge,
Wald der Woinge, Wod der Thyringe,

v. 16. zumeiſt gedieh; d. i. erlangte den größten Ruhm, die größte Macht. — v. 27. Folkwalding, d. i. Folkwalds Sohn oder Nachkomme.

Dieſes Gedicht, gewöhnlich Travellers song genannt, ward zuerſt von Conybeare in ſeinen Illustr. of Anglosax. Poet., dann nach der Handſchrift berichtigt von Kemble, als Anhang zu ſeinem Beowulf, endlich, aber ſehr leichtfertig, von Herrn Leo in ſeinen Altſächſ. und Angelſächſ. Sprachproben herausgegeben. Bei der Wichtigkeit des Gedichtes nicht nur für die Geſchichte der deutſchen Heldenſage, ſondern ſelbſt für die der deutſchen Stämme hätte man von dem letzten Herausgeber eher erklärende Anmerkungen als Textverunſtaltungen und eine ungenaue Proſaüberſetzung erwarten ſollen; allein er hat letzteres für wichtiger gehalten denn erſteres. Was Hr. Leo verſäumte, hat Lappenberg in ſeiner Recenſion der Leo'ſchen Sprachproben, Berliner Jahrb. für wiſſenſch. Kritik, Auguſt 1838, auf eine anerkennungswerthe Weiſe nachgeholt. Jedoch, da Lappenberg ſich einige Mal irrte, und vor allem noch immer ein kritiſch berichtigter Text des Gedichtes noth thut, ſo dürfte dieſe neue Ausgabe, die nicht nur dieſen, ſondern auch eine genaue Überſetzung und erklärende Anmerkungen bringet, nur erwünſcht kommen. Meine Benennung des Gedichtes iſt gewiſſermaßen dieſem ſelbſt entnommen (vgl. v. 1. und v. 136.). Die eingerückten Verſe halte ich für eingeſchoben.

---

v. 4. Myrgingum. Die Myrgingas (y lang), ahd. Maurungâ, Môrungâ, ſind die Bewohner der alten Maurungania, des Elblandes, ſonſt auch Nordalbingia geheißen. Leo bringt aus dem Geogr. Rav. die bekannte Stelle bei: „Quarta ut hora noctis Nortmannorum est patria, quæ et Dania ab antiquis, cujus ad frontem Albes vel patria Albis, Maurungania certissime antiquis dicebatur, in qua patria Albis per multos annos Francorum linea remorata est.“ Mit dieſer Francorum linea ſind wohl ohne Zweifel die Mêrowinge gemeint. Myr (y l.) und Mêr ſtehen zu Maur, Môr im Verhältniſſe des Umlautes. Mêrowinge iſt durch w, Myrginge (y l.) durch j, welches ſich in g verdichtete, abgeleitet. Vgl. gêong zu jung, gêâr zu jâr. Maurungâ, Myrgingas (y l.), Mêrowingi bedeutet wohl, ungeachtet Moor ahd. muor heißt, was ſich vielleicht aus môr entwickelt hat, Bewohner des Moorlandes? Der Name des Volkes und der des Herrſchergeſchlechtes iſt bekanntlich oft der gleiche. Anders würde ſich die Sache herausſtellen, wenn in den Namen Merowinge, Myrginge das e und y kurz wäre. Dann wären die Wurzeln Mer und Myr auf Mar zurückzuführen. Maro, marawi (ags. mearu, altn. miör) bedeutet tener, madidus, marcidus, mürbe, und kann ſich auch in merow, myrg verwandeln. Die Bedeutung iſt die gleiche, wenn der Name des Volkes von dem des Landes abgeleitet wird, nur daß Myrgingas, Merovingi dann nicht dem Maurungâ, Mêrungâ gleichgeſetzt werden kann. Die von Ptolemäus erwähnten *Μαρουΐγγοι*, Marvingi, ſaßen am Main, verloren

ſich ſpäter unter den Alamannen und haben weder mit den Merowingen, noch mit den Myrgingen etwas gemein. — Mit Unrecht erinnert Lappenberg an die Mercier, die ſtets Myrce, Merce heißen.

v. 5. Ealhhild, ahd. Alahhilt, nach unſerm Gedichte die Tochter Eadwines (Audwin), des Königs der Langobarden, und die Gemahlin Eadgilſes (Audgiſil), des Königs der Myrginge. Sie wird als Friedewerberin zu Eormanric (Ermanarich) geſandt, wie es ſcheint, auf welcher Reiſe der Sänger ſie begleitet. Paul Warnefrid kennt keine Tochter Audwins; ſeine Gemahlin jedoch nennt er Hrodhlind.

v. 7. Hrêdhcyninges. Da jedoch die Gothen v. 120. Hrædas genannt werden, ſo iſt wohl auch hier Hrædcyninges zu leſen. Für æ ſpricht auch die altnordiſche Form des Namens Hreidgotar, Reidhgotar; aber ich bekenne, daß ich weder Hræd noch Hreid zu deuten vermag. Die andere altnordiſche Form Reidgotar läßt ſich zwar als Wagengothen, Sattelgothen deuten; allein, da alle Stellen des angelſächſ. Gedichtes Hrêdh oder Hræd zeigen, da ferner auch Vafthrudnismal 12.

Hesta beztr thyccr hann meth Hreidgotom

der Allitteration wegen (ſtatt Reidgotom) geleſen werden muß, ſo iſt gar kein Zweifel, daß dem Worte Hr als Anlaut gebühre. Nimmt man nun an, das Wort habe angelſächſ. Hrêdhgotan, altnord. Hreydhgotar zu lauten, ſo erhält man die Bedeutungen Gothi feroces. Nach dem Formâli der Edda Snorri's iſt Reidhgotaland ſo viel als Iótland, d. i. Jütland (that heitir nû Iótland er thâ var kallat Reidhgotaland); allein die Hrædas ſitzen nach unſerm Gedichte an der Weichſel, und ſo kann vielleicht Zeuß (die Deutſchen und die Nachbarſtämme, S. 500) recht haben, wenn er vermuthet, geſtützt auf Fornmanna sögur 11. 414. „En austr frâ Polena er Reidhgotaland, d. i. aber öſtlich von Polen iſt Reidhgotaland", daß mit dem Namen Reidhgothaland das ganze von Odin beherrſchte (d. i. deutſche oder doch gothiſche) Feſtland bezeichnet worden ſei im Gegenſatze zu Eygotaland, den ſkandinaviſchen Eilanden.

v. 8. Ongel, Angul. Die Landſchaft Ongel iſt von der Slie und dem Flensburger Buſen umſchloßen. Zeuß. — Eormanrîc; der bekannte König der Gothen Ermanaricus, goth. Airmanareiks, ein Hauptträger der deutſchen Heldenſage.

v. 14. Hvala. Die Handſchrift hat gegen das Geſetz des Stabreimes Vala. Hvala kommt in den Stammliſten der angelſächſiſchen Könige unter den Vorfahren Wodens vor. S. Grimm, angelſächſ. Stammtafeln S. XII.

v. 18. Ätla, d. i. Attila, deutſch Etzel.

v. 19. Die Baningas ſind nach Lappenberg die Bewohner des Bernſteinlandes, bei Plinius Bannomanna. So annehmbar dieſe Erklärung ſcheint, ſo unbegründet dürfte ſie bei näherer Betrachtung ſich erweiſen. Ohne Zweifel hat Lappenberg Plin. 4, 13. im Sinn, wo ſteht: ex quibus (insulis) ante Scythiam quae appellatur Bannomanna abesse diei cursu, in quam veris tempore fluctibus electrum ejiciatur, Timæus prodidit. Nun iſt fürs erſte das Werk Bannomanna noch keineswegs als die richtige Lesart erwieſen, denn Handſchriften geben auch *Raunonia unam*, was die neuern Ausgaben aufnahmen, ferner *Bauno ma unam*, *Baunomana*, *Bantomannia*. Fürs zweite hat ſchon Zeuß S. 269 überzeugend dargethan, daß Timäus obige Nachricht aus Pytheas entnahm, aber, wenn der Text anders nicht durch Verſtümmelung

gelitten hat, falſch ausſchrieb. Die Stelle des Pytheas findet ſich Plinius 37, 2. „Pytheas Guttonibus Germaniae genti accoli aestuarium Oceani Mentonomon nomine, spatio stadiorum sex millium; ab hoc diei navigatione insulam abesse Abalum, illuc vere fluctibus advehi (succinum). . . . Huic et Timæus credidit sed Insulam Basiliam vocavit. Zeuß iſt nun der Anſicht, Mentonomon ſei der rechte Name, Bantomannia, Bannomanna cet. nur Verderbnis desſelben. Von dem Excerptor jedoch ſei der zweite Name Basilia (was er für Osilia, Oeſel hält) übergangen und der erſte an deſſen Stelle geſetzt worden. Ich zweifle nicht, daß Zeuß das rechte traf, und daß ſonach Bannomanna cet. nicht Name einer Inſel, ſondern der verderbte Name des aestuarium Oceani, der Bucht des Meeres, ſei. Müßen wir daher auch die Baninge als die Bewohner des Bernſteinlandes aufgeben, ſo werden wir ſie doch als einen kleinen nordoſtdeutſchen Volksſtamm annehmen dürfen, da ſie in Verbindung mit Gothen und Burgunden genannt werden. Ihr Name hat ſich noch in dem Geſchlechtsnamen Benning erhalten. Über den Fürſten der Baninge, Becca, iſt gleichfalls nichts bekannt, es wäre denn, daß Becca der in der Edda als Ermanarichs Dienſtmann vorkommende Bikki ſei. Bisher hat man freilich, aber gewiß mit Unrecht, Bikki aus Sibica hergeleitet; Sibica würde ſicher (wie Gibica in Giuki) in Siuki verkürzt worden ſein.

v. 19. Die Burgendas ſind die bekannten Burgundiones; der König derſelben, Gisica, der aus der Lex Burg. bekannte Gibico. Warum Lappenberg dieſe Burgendas durchaus nach Bornholm verſetzen will, begreife ich um ſo weniger, als Bornholm bekanntlich Borgundar holm, d. i. Burgunds Inſel, nicht aber Borgunda holm, der Burgunden Inſel, altnordiſch genannt wird. Sie trägt demnach ihren Namen nicht von dem Volke, ſondern von einem Manne, der Burgund hieß. Lappenbergs Annahme iſt aber um ſo ſonderbarer, als v. 66. Gudhere, d. i. Gunther, als Burgunden-König genannt wird. Das iſt der Gunthari, der Lex Burg. Beide Könige, Gibico und Gunthari, ſind aus der deutſchen Heldenſage hinlänglich bekannt. Übrigens ſcheint unſer Gedicht die Burgunden noch an das Oſtufer der Oder zu ſetzen, da dasſelbe die Gothen an das Weſtufer der Weichſel ſetzt.

v. 20. Grimm vermuthet, daß Câsere (Caesar) wohl ſchon ſehr früh in die deutſche Heldenſage Eingang gefunden habe; daher ſeine Erſcheinung in der Geſchlechtstafel der oſtangeliſchen Könige als Wodens Sohn.

v. 21. Unter den Holmreichen verſteht Lappenberg das Rogaland am Bukkefiörd im nördlichen Norwegen; altnordiſch lautet der Name ſeiner Bewohner Rygir, Holmrygir, d. i. Inſelrügier. S. Zeuß S. 519. Der angelſächſ. Name holmrîcu beſagt ſo viel als Seereiche, d. i. Eilande. Er beruht demnach, wenn Lappenbergs Erklärung richtig iſt, auf einem Mißverſtändnis. Hagena, der Herr der Holmreiche, iſt der Hagene des Gudrunliedes, der Högni der Edda, der Vater der Hilde, und nicht zu verwechſeln mit dem Hagene, Högni, der Sage von den Nibelungen. Saxo Gram. nun nennt unſern Hagena Jutorum regulus, und auch Skaldskaparmâl läßt den Högni ſeinen Feind Hedhin von ſeinem Reiche aus zu Schiff nördlich bis nach Norwegen verfolgen, woraus mir folgt, daß er nicht in Norwegen zu Hauſe war, ſondern ſüdlich von Norwegen ſaß. Alles erwogen, kann ich Lappenbergs Annahme

nicht beitreten, ich verſtehe vielmehr unter den Holmreichen irgend eine der zu Jütland gehörenden Inſeln. Unſtreitig aber hat er recht, wenn er die Glommen (Glommas) über die Henden (Hédhin der Edda, Hettel des Gudrunliedes) herrſcht, als die an den Glommen in Norwegen wohnenden Männer anſieht, denn Saxo Gram. ſagt gleichfalls Hethin rex aliquantae Norvagensium gentis. Das deutſche Gudrunlied läßt den Hagene über Irland, den Hettel über die ganze Küſte der Nordſee herrſchen, und auch Dänemark und Norwegen (Nortland, Norteiche) ihm unterworfen ſein.

v. 22. Die Swæfas, deren hier gedacht wird, ſind die ſogenannten Nordſweven. Ptolemäus nennt ſie Σουήβοι οἱ Ἄγγιλοι. Sie ſitzen an der Nieder-Elbe und ſind nach Zeuß die im Norden zurückgebliebenen Warnen. Vgl. Zeuß S. 362—364. — Von ihrem Könige Witta ſind keine Sagen mehr vorhanden. In den angelſächſiſchen Stammtafeln erſcheint Witta als Enkel Wodens und Großvater von Hengeſt.

v. 22. Die Hälsingas geben ſich ſchon durch ihren Namen als Skandinavier zu erkennen. Mann kann an Helſingborg, Helſingfors, Helſingland und Helſingör denken. Am meiſten dürfte Helſingborg oder Helſingör am wenigſten Helſingfors für ſich haben, und zwar weil die Hälſinge mit Swäfen und Myrgingen zuſammen erwähnt werden, obſchon nicht immer danach zu gehen iſt. Lappenberg ſcheint Helſingland vorzuziehen, da er als Wohnſitz der Hälſinge das öſtliche (nördliche) Schweden angibt. Dieſes Helſingland (altnord. Helsingjaland) hatte zuerſt Finnen, dann Schweden, endlich Normannen zu Bewohnern. Die Finnen daſelbſt kennt ſchon Tacitus unter dem Namen Hellusii (German. 46. „Cetera jam fabulosa: Hellusios et Oxiones ora hominum vultusque, corpora atque artus ferarum gerere (d. i. ſie tragen Pelzkleider) quod ego, ut incompertum, in medium relinquam.“ Schon früh jedoch müſſen die Finnen durch die Schweden nördlich zurückgedrängt worden ſein; denn als vor Harald Harfagri flüchtige Normannen dahin kamen, fanden ſie bereits die letztern daſelbſt, wie Zeuß aus Saga Hâkonar Gôda c. 14. anführt: Sonar son Ketils var Thôrir Helsingr. Hann fôr fyrir viga sakir af Jamtalandi ok austr yfir markir thær er thar verdha, ok bygdhi thar ok sôtti thannog fiöldi manna medh honum; var that kallat Helsingjaland; gengr that allt austr til siávar. Helsingjaland bygdhu Sviar allt hit eystra medh hafinu. D. h.: Der Sohnesſohn Ketils war Thorir Helſingr. Er fuhr wegen Kriegsſachen von Jamtaland (nach ſeinem Großvater Ketill Jamti aus Sparabu in Thrandheim ſo benannt) und öſtlich über die Wälder, die da werden, und wohnte daſelbſt, und es ſetzte ſich dahin eine Menge Männer mit ihm. Das (Land) war genannt Helſingjaland; es erſtreckt ſich öſtlich zur See. Helſingjaland bewohnten Schweden gänzlich oſtwärts am Meere. Ohne Zweifel kennt Ptolemäus die Hälſinge aber als Halas, nicht als Hälsingas. Er ſagt *Αὐτὴν δὲ τὴν χερσόνησον (κατέχουσιν) ὑπὲρ μὲν τοὺς Σάξονας Σιγούλωνες ὑπὸ δυσμῶν· εἶτα Σαβαλίγγιοι· εἶτα Κοβανδοί· ὑπὲρ οὓς Χάλοι* cet., nur daß er ihnen ſüdlichere Sitze anweiſt, und ſomit für Helſingör zu zeugen ſcheint. — Herr Leo verweiſt, was die Helſinge betrifft, auf Reuterdahls Ansgarius, überſetzt von Mayerhoff S. 34, 35. — Der in unſerm Gedichte als König der Hälſinge angeführte Vâda iſt der Wâte des Gudrunliedes, nach dieſem in Stürmen, d. i. Stormaren, ſitzend, alſo wiederum ſüdlicher.

v. 23. Meaca, ein älterer, sonst unbekannter König der Myrginge. Ahd. würde der Name Moucho, Möhho lauten, wenn ihm éa gebührt.

v. 23. Die Hundinge, ein in der Edda öfters erwähnter, den Wölsungen feindlicher Stamm, werden von den Erklärern der Edda Sämunds (Helga-qvidha Hundings bana II. 4.) gegen Suhm, der sie an der Elbe suchte, nach Nordjütland gesetzt, in die Gegend, die jetzt Hundborgherred heißt, und wo noch heut die Ortschaften Hundborg, Hundstrup, Hunslund, Huneherred, Hunetorp vorkommen. Lappenberg dagegen setzt sich in das heutige Rußland, und allerdings wird neben Biarmien zuweilen auch ein Hundinga land erwähnt. Ob Mearchealf derselbe ist, der in der Edda stets nur mit dem Patronymikon Hundingr genannt wird? Übrigens scheint mir Mearchealf aus Mëarcolf, Mëarcvulf verderbt, da healf wohl als erster, aber nicht als zweiter Theil eines Namens mir bekannt ist.

v. 24. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich diesen Theodorich, den Frankenkönig, als den austrasischen Theodorich annehme, der das Reich Ermenefrides zerstörte; denn die Zerstörung des Reiches der Thüringe ist, wie wir aus Witukind von Corvey wissen, einst in Volksliedern besungen worden.

v. 24. Die Rondingas oder Randingas will Leo und Lappenberg in den Reudigni des Tacitus (wofür man auch Vendigni liest) wiedererkennen und daher Rendigni bei Tacitus lesen. Ich kann nicht beistimmen, denn es ist unerhört, bei Tacitus ein deutsches a in e umgelautet anzunehmen. Die Reudigni würden ahd. Riudingâ, vielleicht auch Hriudingâ lauten. Die Bedeutung der Namen Rondingas und Hriudingâ würde übereinstimmen, da hrëóda und rand *testudo, scutum* bedeuten. Zeuß dagegen nimmt Reudigni allzu kühn für falsche Auffassung statt Eudigni an, setzt dann Eudigni = Vitingi = Jutingi, wie nach seiner Annahme einst die Schwaben geheißen haben sollen. — Über die Sitze der Rondinge weiß ich nichts sicheres anzuführen; auch ihr König Thyle (d. i. Orator) ist mir völlig unbekannt. An den mythischen Fimbulthulr ist wohl kaum zu denken?

v. 25. Brondingas kennt nicht nur unser Gedicht, sondern auch das Beowulfslied: der König derselben heißt dort Breca, Brecca, was mit unserm Brëoca (vielleicht Brecca?) ziemlich stimmt. Die Brondinge sind in Skandinavien zu suchen, in der Nachbarschaft der Gauten. Ich schließe das, weil Brecca mit Beowulf, einem Gauten, einen Schwimmwettkampf im Meere einging, aber besiegt ward (s. Beovulf ed. Kemble 992. ff.). Nach Kemble wohnten die Brondinge auf Rames-ey oder Romö, an der Nordwestküste von Sleswig; doch sehe man die Bemerk. zu v. 63.

v. 25. Die Wernen sind die Verini, Varini; sie saßen an der Elbe, und kommen bekanntlich noch in der Überschrift: Lex Angliorum et Werinorum, vor. Nach Cassiordor Variar. 3, 3. schrieb Theodorich an die Könige der Heruler, Guarnen und Thoringe, sie auffordernd, sich mit ihm bei Chlodwig für die Westgothen zu verwenden. Dieses und mehreres über die Warnen bei Zeuß S. 360—364. — Die Billinge sind ein altes berühmtes Geschlecht; vgl. Grimm, deutsche Mythologie 219. Lappenberg I., 214. (von Grimm angezogen).

v. 26. Bei den Cowen erinnert Hr. Leo an die Ubier und an die Bewohner von Oeland; das letztere sei wahrscheinlicher, weil Oeland einst Eóvland geheißen

habe; vielleicht daß der Name auch mit den Avionen des Tacit. zuſammenhänge. Wenn Hr. Leo unter den Ubiern nicht die Rheinubier verſteht, ſo hat er auch darin recht, daß die Eóvas Ubii ſeien. Zeuß, S. 152, führt durch, daß die *Κοβανδοὶ* des Ptolem. und die *Χαύβοι* des Strabo, die Aviones des Tacitus, die Obii des Petrus Patricius (Exc. legatt. ed. Bonn. p. 124), die Chaviones oder Chaibones des Mamertinus (Panegyr. vett. 1, 5. 2, 7.) ein und derſelbe Volkſtamm ſeien. Sie ſaßen in der Nachbarſchaft der Swarbonen, welches nach Zeuß der frühere Name der Heruler iſt (?), an der Oſtküſte der Halbinſel etwa um Kiel und Eutin. Als Chaviones, Chaibones erſcheinen ſie mit den Herulern verbündet bei dem Einbruch der letztern in Gallien (Mamertin. l. c.), als Obii (*Ὄβιοι*) zeigen ſie ſich zur Zeit des Markomannenkrieges mit den Langobarden in Pannonien (Petrus Patricius l. c.). Ihr König Osvine (Auswin) erſcheint in keiner deutſchen Sage mehr.

v. 26. Die Yten ſind die Iótas, Eótas, Iutae. Eo wird im Angelſächſ. häufig zu y. Ihr Übergang nach Britannien iſt bekannt. Ein anderer Theil dieſes Volkes wandte ſich als Jutunge, Juthunge nach Süden, und nannte — wie Zeuß will — ſich ſpäter, nach 430, Suevi, Suavi. Siehe Zeuß, S. 313—316. — Ihr König Gebwulf erſcheint in keiner der uns erhaltenen Sagen.

v. 27. Finn, der mythiſche Beherrſcher der Friſen (Fresna cyn = Frisiorum genus) tritt in einer der ſchönſten Epiſoden des Beowulfliedes auf, welche ſeinen Kampf mit Hengeſt, ſeinen Tod und die Wegführung ſeiner Gemahlin nach Dänemark erzählt. In den Stammtafeln der angelſächſ. Könige erſcheint Finn unter den Ahnen Wodens.

v. 28. Wenn nicht im Beowulfliede ſehr oft Sædene, Gârdene Eástdene cet. vorkäme, wodurch eben nur Dänen bezeichnet werden, ſo könnte man vielleicht hier einen beſondern Dänenſtamm zu finden vermeinen. Allein die angeführten Benennungen ſtehen dieſer Annahme entgegen. Wir haben alſo unter dieſen Seedänen nur Dänen zu verſtehen, die auf den däniſchen Inſeln wohnten, oder allenfalls däniſche Seeräuber (vîkingar), die einem ſogenannten Seekönige folgten. Zu kühn wäre es, wollte man einen Fehler in der Handſchrift annehmen und an ein Volk denken, das einen ähnlich klingenden Namen führte. Zeuß, S. 154, gibt aus Ptolemäus: *εἶτα (μετὰ τοὺς Φαραδεινοὺς) Σιδινοὶ* (al. *Σιδηνοὶ Σιδεινοὶ*) *μέχρι τοῦ Ἰαδούα ποταμοῦ*. Zeuß iſt der Meinung, daß *Σιδινοί* nur ein anderer Name der Rugii ſei, welchen letztern Namen Ptolemäus nicht kennt. — Der Name Sigehere kommt verſchiedenlich in der deutſchen Heldenſage vor. Sie kennt den Sigeher, Otnits Vater, alſo einen Langobarden; den Sigeher, einen der zwölf Helden Dietrichs, u. A.

v. 29. Ich weiß nicht, ob ich zu viel wage, wenn ich die Hôcingas mit den Chauci, im Beowulfliede v. 5000, v. 5928. Hugas, d. i. wohl Hûgas, genannt (ihr Häuptling heißt daſelbſt Dâghrâfn), zuſammenſtelle. Hôcingas verhält ſich zu Chauci, wie Hermun-duri zu Thuringi. Es gab große und kleine Chauci. Ptolem. ſagt: *μετὰ δέ τούνους* (die Friſen) *Καῦχοι οἱ μικροὶ, μέχρι τοῦ Οὐισούργιος ποταμοῦ. εἶτα, Καῦχοι οἱ μείζους, μέχρι τοῦ Ἄλβιος ποταμοῦ*. Zeuß iſt der Meinung jedoch, daß die Stellung dieſer Stämme falſch ſei, daß die großen weſtlich, die kleinen öſtlich ſaßen. Dieß kann uns hier gleichgültig ſein; wichtiger iſt für uns, daß die Chauci

von der Elbe her noch im dritten Jahrh. ſich thätig erwieſen, indem ſie einen Einfall in der Römer Gebiet machten. Zeuß bringet aus Ael. Spartiani Didius Iulian. cap. 1. darüber folgende Nachricht bei: Ibi Cauchis, Germaniae populis, qui Albim accolebant, erumpentibus restitit tumultuariis auxiliis provincialium. — Ohne großes Gewicht darauf zu legen, erwähne ich noch, daß die Tab. Peut. ſtatt *Chauci* oder *Cauchi* HACI ſchreibt, da ſie ſtatt *Cherusci* CRHEPSTINI und ſtatt *Angrivarii* VAPII. VARII darbietet. Das Haci berührt ſich mit Hôci, welches ſich zu *Hôc-ingas* verhält wie *Hermun-duri* zu *Thur-ingi*. — Der Beherrſcher der Hokinge, Hnäf, wird in dem Beowulfliede erwähnt; er fällt, wie es ſcheint, als Dienſtmann oder doch Verbündeter des Dänenkönigs Hrodhgar, in dem Kampfe Hengeſtes gegen den Friſenhäuptling Finn. Hildeburg, Finns Gemahlin und Hokes Tochter, demnach wohl Hnäfes Schweſter oder doch Verwandte, muß einen ihrer Söhne zur Sühne für Hnäfes Tod mit dem Todten lebendig verbrennen laſſen.

v. 29. Die Wülfinge (Wulfingas, Wylfingas, altn. Ylfingar) ſind ein in der deutſchen Heldenſage berühmtes Geſchlecht, wahrſcheinlich gothiſcher Abkunft; geſchichtlich jedoch laſſen ſich die Wülfinge nicht nachweiſen. Ihr König Helm erſcheint in keiner Sage, es wäre denn, daß der in den Eddaliedern erwähnte Hialmgunnar (Helmgünther), von dem es Sigrdrifumal heißt: hann var gamall oc inn mœsti hermadhr (er war alt und der größte Heermann), derſelbe ſei. Auch an den Helmſchrot oder Helmſchart der deutſchen Heldenſage, der als Dietrichs Dienſtmann und Verwandter Wolfharts des Wülfinges auftritt, könnte vielleicht gedacht werden.

v. 30. Die Woingas kommen nur hier vor und noch einmal im Beowulfliede, wo ſie Merevioingas (Kemble), Mereviohingas (Thorkelin), was auf Meeranwohner hindeutet, genannt werden; die vorgeſchlagene Änderung Merevîcingas, Seekrieger, iſt verwerflich. Der Woinge König Wald iſt mir unbekannt; zu kühn vielleicht dürfte es ſein, an den myſteriöſen Wold (Grimms deutſche Myth. S. 150) zu denken?

v. 30. Der König der Thüringe, Wôd, gibt ſich ſchon durch ſeinen Namen als ein mythiſches Weſen zu erkennen. Das einfache Wôd iſt mit dem abgeleiteten Wôden von gleicher Bedeutung, und daß erſteres für letzteres ſtehen könne, beweiſen die Reime bei Grimm, D. Mythol. 104, 105.

Wode, hale dinem rosse nu voder,
nu distel unde dorn,
tom andern jâr beter korn.

Oder:

Wode, Wode,
hal dinen rosse nu voder,
nu distel un dorn
âchter jâr beter korn.

Daß auch in der Edda Odr, und zwar als Gemahl der Freyja, alſo als Odin, auftritt, iſt bekannt. Übrigens kann man Lex Mythol. S. 649. das Nähere nachleſen.

v. 31. In den Sycgen oder, nach der Schlacht bei Finnesburg, Secgen will Lappenberg die Sigulones des Ptolemäus, die nördlichen Nachbarn der Sachſen, erkennen. Ich kann damit nicht übereinſtimmen, ebenſowenig als ich ſie mit den

„Segni Condrusique ex gente et numero Germanorum des Cäsar (B. G. 6, 32) zusammenstellen will, vielmehr halte ich diese Sycgen, Secgen für die Sygnir, die Bewohner von Sogn, Heimskr. 2, 361, wofür auch ihre Zusammenstellung mit den Sweon zu sprechen scheint. Ihr Häuptling, hier Saeferdh genannt, heißt in der Schlacht bei Finnesburg Sigeferdh.

v. 31. Die Sweon, angels. Svēon, altnord. Svíar, sind die Schweden, welche Benennung aus Svi-thiód, angels. Svēothēód, d. i. Sweenvolk, entstanden ist. Übrigens war der Name Svēon, Svíar damals bei weitem nicht so umfassend, als heute der Name Schweden ist. Ihr König Ongentheow ist sagenberühmt. Altnord. lautet der Name Angantyr, bei Saxo Anganturus. Er ist eine der Hauptpersonen in den Episoden des Beowulfliedes.

v. 32. Ich begreife nicht, wie Lappenberg bei den Ymbren an die Insel Femern denken kann. Eben so gut hätte er an die Ὄμβρωνες oder Ὄμβρονες des Ptolem., ein an den Weichselquellen wohnendes Volk, erinnern können, die jedoch wahrscheinlich Dakischer Abkunft sind. Will man in den Ymbren Skandinavier erblicken, so bietet der Umea Gelegenheit, an seinen Ufern Ymbren zu suchen; richtiger aber wird man in ihnen die Anwohner der hessischen Ohm (altdeutsch Omaha, Umaha?) oder noch besser der lippe-betmoldischen Emmer, altd. Ambra, erkennen. Das angelsächs. Ymb zum deutschen Amb darf nicht sehr auffallen, da zu ald, *vetus*, yldo, *senectus* gehört. — Über Sceafthere, den Häuptling der Ymbren, weiß ich nichts beizubringen.

v. 32. Sceafa oder Sceaf erscheint in den angelsächs. Stammtafeln unter den Vorfahren Wodens. Vrgl. über ihn Grimms deutsche Mytholog. S. 218.

v. 33. Die Hátwere sind die Chatuarii, Chattuarii des Strabo. Aus der Stelle des Vellejus, 2, 105: „intrata protinus (a Tiberio) Germania: subacti Caninefates, Attuarii, Bructeri; recepti Cherusci" schließt Zeuß (S. 100) Chattuarii sei der gemeinsame Name der Bataver und Caninefaten, welche nach Tacitus (Germ. 29, Histor. 4, 12, 15) ihrem Ursprunge nach Chatten waren und auf der Rheininsel saßen. Spätere Nachrichten (Zeuß, 337) zeigen die Chattuaren zwischen Rhein und Maas, längs der Niers. Ihr Gau am Rhein und an der Grenze des fränkischen Gebietes war den Anfällen der Dänen und Sachsen ausgesetzt. Aus den Gestis reg. Francor. c. 19 bringt Zeuß folgende höchst merkwürdige Stelle bei: In illo tempore (c. a. 515.) Dani cum rege suo, nomine Chochilago cum navale hoste per altum mare Gallias appetunt, Theuderico pagum Attoarios vel alios devastantes atque captivantes, plenas naves de captivis habentes, alto mare intrantes, rex eorum ad litus maris resedit. Diesen Raubzug des Chochilag (das Verdienst, den Chochilag zuerst richtig als Hygelâc gedeutet zu haben, gebührt Outzen, wie Lappenberg versichert) schildert nun merkwürdiger Weise eine Episode des Beowulfliedes (Kemble v. 4703 ff.)

Nô thät læsast vâs
hondgemôta thär mon Hygelâc slôh,
sidhdhan Geáta cyning gúdheræsum,
Freávine folces, Freslondum on,
Hrêdhles eafora, hiorodryncum svealt, etc.

D. h.:

Nicht das kleinſte war's
der Handgemenge, da man Hygelac ſchlug,
als der Geaten König im Geerſturme,
der Fürſt des Volkes, im Friſenlande,
Hredhles Nachkomme, an Heerſchwerttränken ſtarb, ꝛc.

Hier ſind zwar nur Friſen genannt; aber die Hätwere ſind ihre Verbündeten; und werden als ſolche im Beowulfliede auch genannt. v. 4720, 5827. — Das einfache Hun als Eigenname iſt mir weiter noch nicht begegnet. Er iſt jedenfalls mythiſch. Vgl. Grimm D. Myth. S. 299 ff.

v. 33. Die Wrosnen, ſagt Lappenberg, ſind ein ſchwediſcher Stamm, wenn nicht die Ruſſen, zuerſt im neunten Jahrh. unter dem Namen Hros, Ῥῶς, Ῥῶσοι, auftretend. Er hätte ſagen ſollen, die Wrosnen ſind Skandinavier, die im 9ten Jahrh., ſeit 839, zuerſt durch ihre Raubzüge bekannt wurden, und von denen die heutigen Ruſſen dieſen ihren Namen haben. Zeuß hat von S. 547—566 eine Menge Stellen darüber aus occidentaliſchen und orientaliſchen Schriftſtellern geſammelt, auf welche hinzuweiſen hier genügt. Daß der Angelſachſe Vrôsa, Pl. Vrôsan, (oder Vrosn, Pl. Vrosnas?) der Skandinavier und Grieche dagegen Hros, Ros, Ῥως ſchreibt, darf nicht auffallen; die Skandinavier haben den Anlaut Wr nicht, und bedienen ſich ſtatt deſſen Hr oder R. Da die Griechen die Ῥῶς auch Δρομῖται nennen, ſo läßt uns dieß auf die Bedeutung des Namens ſchließen; δρόμος nämlich entſpricht dem altnordiſchen râs, Lauf; ſo wären die Rôsar (Ræsar) die Schnellen. So Zeuß. Dem widerſpricht nun, daß das angelſächſiſche Vrôsan (oder Vrosnas?) nicht zum angelſächſiſchen ræs, cursus, ſtimmt. Wir müſſen alſo einen Stamm vrisan oder abgelautet vrasan aufſuchen, um den angelſächſ. Namen erklären zu können, wenn wir nicht etwa das Wort vrôs als vrô-s, d. h. durch s abgeleitet, annehmen wollen; in dieſem Falle können wir einen Stamm vridhan, und abgelautet vradhan, annehmen. Denn wie vræsn, Feßel, zu vridhan gehört, alſo für vrædhan ſteht, eben ſo kann auch vrôs ſtatt vrôdhs ſtehn. Auf ſolche einſt vorhandene Stämme deuten: vradhu, Stütze; vredhjan, ſtützen; vraxljan (= vrascljan), ringen; vridhjan (goth. vrisqvan), Frucht bringen, germinare. — Zeuß fragt, ob der Name dieſes Volkſtammes auch in ſeiner Heimath üblich war, oder ob ihn nur die Auswanderer annahmen? Da er ſich jetzt auch in unſerm angelſächſ. Gedichte vorfindet, ſo zweifle ich nicht daran, glaube vielmehr, daß er ſich in der Benennung der Oſtküſte Schwedens, Roslagen, erhalten habe. Der Wroſen König Holen, d. i. Baum, Stande, erſcheint in keiner Sage mehr.

v. 34. Nur einer großen Flüchtigkeit wohl kann man es zuſchreiben, wenn Lappenberg in dem Namen der Herefaran eine „ältere Spur der altnord. Hervarar-Saga" finden will. Hervarar iſt der Genit. Sing. von Hervör, einem Frauennamen (ſ. Völundar quidha), hat alſo mit Herefaran nichts zu ſchaffen. Herefaran, d. i. Heerfahrer, war wohl der angenommene Name einer ſkandinaviſchen Kriegsſchaar, die das Heerfahrten als ihre ſtäte Beſchäftigung betrachtete. Der Name iſt gebildet wie Lindesfaran.

v. 35. Dieſer Offa iſt nicht mit Offa, dem Sohn Dincferdhes, der 755 zur Regierung kam, zu verwechſeln. Es iſt der ältere, mythiſche Offa, der Sohn Waermundes, gemeint, wie ſchon daraus hervorgeht, daß er die Mark der Angeln gegen die Myrginge feſtſetzt. In den Stammtafeln der Merciſchen Könige erſcheint er als Urenkel Wodens. — Über den König der Dänen, Alewih, weiß ich nichts beizubringen; Saxo kennt ihn nicht.

v. 43. Den gleichen Namen führt die Eider (= Egidora, Agidora, d. i. Thor des Schreckens = Thor des Meeres (Ægir) auch im Beowulfliede. Fîfel wird von Kemble durch Monstrum erklärt, indem er auf das altnord. Fîflmegir, mythiſche Ungeheuer (Völuspa) hinweiſt.

v. 44. Die Swäſen, Schwaben, ſind die Nordſwewen, ſ. oben v. 22.

v. 45. Hrodhgar (Ruediger) und Hrodhwulf (Rudolf) ſind Skildinge, d. i. Dänen. Hrodhgar iſt der aus dem Beowulfliede bekannte Erbauer von Heort oder Roeskeld. Hrodhwulf iſt ſeines Bruders Sohn.

v. 47. Wikinge werden im allgemeinen die nordiſchen Seeräuber genannt. Lappenberg denkt an die Bewohner der norwegiſchen Wik, von Chriſtiania bis zum Götha Elf; allein dieſe heißen Vîcverjar, nicht Vîkingar; ferner weiſt er auf die Wingulmark hin und endlich auf Fühnen, „was jedoch nicht ſprachrichtig ſei.“ Ich zweifle nicht, daß unſere Wikinge hier nur Headobearden ſeien. Auf den hier erwähnten Kampf vor Heorot wird auch im Beowulfliede hingedeutet.

v. 48. Ingeld iſt nach Saxo Gram. des Dänenköniges Frodes Sohn, und, nach deſſen Tode durch den Sachſen Swerting, Dänenkönig. Nach dem Beowulfliede iſt er gleichfalls Frodes Sohn, Hrodhgars Tochtermann und König der Headobearden. Hier erſcheint er als Headobeardenkönig Hrodhgare feindlich. — Die Headhobearden ſind die Bardi bellicosissimi Helmolds, wahrſcheinlich ein in den alten Sitzen an der Elbe zurückgebliebener Theil der Langobarden. Von Hëadho, Hadu, Krieg, iſt das neuhochdeutſche Hader (Streit, Zank) abgeleitet. Dieſes Wort wird einigen Namen von Völkern ehrend vorgeſetzt, z. B. Headhoſcildinge, Kampf-Dänen, Headhoſkilfinge, Kampf-Schweden ꝛc. Der Hauptort dieſer Barden iſt Bardewik. (Bardorum vicus, goth. Bardanê veihs.)

v. 57. Hûnas, die Hûni, Hunni. — Hrebhgoten, ſ. oben v. 7.

v. 58. Sweon, ſ. o. v. 31. — Die Geaten, Geâtas, ſind die Γαῦτοι des Procop. Cäſ. und die Γοῦται (l. Γαῦται) des Ptol., eines der zahlreichſten Völker Skandinaviens, die ſchwediſchen Gothen, altnord. Gautar.

v. 59. Dieſe Venlas werden im Beowulfliede Vendlas genannt, woraus folgt, daß nicht Vënlas, das wäre Vinuli (Langobarden) zu leſen iſt. Die Venlas oder Vendlas ſind vielmehr in ihren Sitzen zurückgebliebene Vandali (bei Plinius freilich auch Vindili).

v. 59. Wärnen = Varini, Verini.

v. 60. Die Gefdhen ſind als Gepidae gedeutet worden und wohl richtig. — Die Vinedas ſind die Vinedi, Wenden, d. h. die nordöſtlichen den Deutſchen benachbarten Slawenen. — Die Geflegas ſetzt Lappenberg nach Schweden, nördlich von Upſala, in der Landſchaft Geſtrikland, wo Geſle noch heute Name eines Fluſſes und

einer Stadt ist. Ich weiß zwar etwas Besseres nicht zu bieten, dennoch gestehe ich, daß ich diese Erklärung ziemlich gewagt finde. Stünde Geflum (wie Glommum) oder allenfalls Gefligum (wie Deniga = Dena, Denja), so wären unstreitig die Anwohner des Gefle damit bezeichnet; allein Gefflegum scheint doch als Gef-flegum aufgefaßt werden zu müssen. Die Gefflegas oder Gefflegan weiß ich jedoch nicht nachzuweisen.

v. 61. Bei den Änenen erinnert Hr. Leo an J. Grimms Erklärung durch die baierische Anniona (R. A. S. 270), Lappenberg an das Enea der Edda, womit der östliche Theil Europa's bezeichnet werde. Aber nicht der östliche Theil Europa's wird Formali 3. Enea genannt, sondern es heißt da: „Annar hlutr frâ vestri oc til nordhrs ok til hafsins, er sâ kallaðhr Eurôpa edha Enea", d. i.: „der andre Theil (der Erde) vom Westen bis zum Norden und zum Meere, dieser ist genannt Europa oder Enea." Lappenbergs Erklärung wird also aufzugeben sein. Was nun Grimms Deutung betrifft, so hat sie nicht sowohl gegen sich, daß in der Lex Bajuv. 2, 20 nur von den edlen Geschlechtern der Bajuwaren die Rede ist, als daß in unsrer Stelle, wie überhaupt im ganzen Gedichte, grade nur nördliche Völker erwähnt werden. Ich weiß jedoch auch nichts Annehmbares anzuführen; denn an den Aenus (Inn) und an die Ananes (Polyb. 2, 17: *Τὰ δὲ πέραν τοῦ Ἴστρου τὰ περὶ τὸν Ἀπεννῖνον πρῶτοι μὲν Ἄνανες, μετὰ δὲ τούτους Βοιοὶ κατῴκησαν.*) ist gewiß auch nicht zu denken.

v. 62. Über die Sachsen (Sëaxan, Sëaxe) bedarf es keiner Worte; über die Sycgen ist bei v. 31. gehandelt worden; so bleiben uns nur noch die Sweordweren übrig. Lappenberg handelt von Swerthingen; da diese jedoch nicht genannt werden und, so viel ich weiß, überhaupt nicht vorkommen, so hat er wohl die Sweordweren im Sinne gehabt. Er findet in ihnen die Suardones des Tacitus, und hat ohne Zweifel das Richtige getroffen. Ptolem. hat den Namen des Volkes gleichfalls, aber *Φαρδηνοί, Φαρδεινοί*, für *Σουαρδεινοί* verschrieben. Sveordveras bedeutet Schwertmänner. Goth. würde der Name etwa Svaírdans lauten (vergl. Armin zu Airman). Sie saßen an der Ostseeküste von der Trawe bis zur Oder. Nach Zeuß sind sie und die spätern Heruler ein und dasselbe Volk.

v. 63. Dieser Vers nennt drei Völker, die noch nicht genannt wurden, die Hronen, Deanen und Headhoreamen, oder, das schmückende Headho weggelassen, Reamen. In den Hronen erkennt Lappenberg die Bewohner des Rauriki im nordwestlichen Schweden. (Râurîki frâ Gautelfi ok til Svinasunds. Rauriki vom Götaelf bis zum Swinasund. Heimskringla 1, 348.) Bei Jornandes 3. werden die Bewohner von Rauriki Ragnaricii genannt. Dieser Deutung Lappenbergs steht entgegen, daß der vollständige Name demnach Ragnarîki lautet, was ahd. Raginorîhhi, Reginorîhhi sein würde; das altnord. Rân ist also aus Ragn entstanden. Da nun diesem Worte auch der Anlaut H mangelt, den das angelsächs. Wort zeigt, so kann keine Rede davon sein, die Hronas in den Bewohnern von Rauriki wieder erkennen zu wollen. Jornandes nennt aber in der angeführten Stelle auch noch die Grannii, Agandziae, Unixae, Ethelrugi und Arochiranni (al. Arochi Rannii, Arochiraunii, Arochiranii, Arothi Thanii — siehe Zeuß, S. 506); wir werden demnach wohl

unſere Hronas in einem der beiden Namen Grannii oder Arochirannii zu ſuchen haben. Dieſe Volksſtämme ſaßen nach Zeuß entweder in dem ſüdlichen Norwegen, an den Seiten des ſüdweſtlich auslaufenden Hochgebirges, oder auf den Inſeln des Beltes. Den Sitzen auf dem Feſtlande gibt er jedoch den Vorzug. Wohl mit Recht, denn, abgeſehen davon, daß der todwunde Beowulf (Beow. 5606. Kemble) auf Hrones Landzunge begraben ſein will, daß die Seefahrer weithin ſehen ſeinen Grabhügel; und er, der Gautenkönig, ſich doch nicht auf einer Inſel des Beltes, die ihm nicht gehört, ſeine Grabſtelle werde erwählt haben, vielmehr in ſeinem Lande; abgeſehen alſo davon, daß uns dieſes Hrones näs (Noſſen) ſchon nach dem Feſtlande weist: die Inſeln des Beltes werden wir nur von den Dänen bewohnt annehmen können. Von den durch Jornandes uns erhaltenen Volksnamen kann nun Grannii und Arochiranni in Erwägung genommen werden. Gegen den erſten ſpricht, daß alle Handſchriften Grannii haben, alſo kein Verderbnis obwaltet; dagegen ſpricht für den zweiten grade die Menge der Lesarten. Zeuß iſt nun bemüht, die Namen des Jornandes mit den Benennungen einheimiſcher Nachrichten in Übereinſtimmung zu bringen. In dieſen werden uns aber genannt die Thilir (in Thelamörk), Agdir, Hördhar (Χαροῦδες Ptolem.), Rygir (Rugi), Sygnir (Bewohner von Sogn). Indem nun Zeuß die Grannii und Unixae bei Seite liegen läßt, ändert er Ethelrugi in Theli Rugi, und Arochiranni (Arothi Thanii) in Harudi Sugni. Die Agdir aber glaubt er in des Jornandes Aganziae (al. Acganzi, Augandziae, Auganziae) entdecken zu können. Ich will dieſe Annahmen dahin geſtellt ſein laſſen; nur das kann ich nicht zugeben, daß Arochiranni in Harudi Sugni zu ändern ſei, vielmehr bin ich der Anſicht, Arochiranni oder Arothi Thanii ſei in Harudi Hranii zu ändern. Hranii aber ſind die in unſerm Gedichte erwähnten Hronas.

Die Heimat des zweiten Volkes, der Deanen (Deánas), läßt ſich nicht minder ſchwierig zeigen. Iſt der Accent richtig, ſo lautet das Wort gothiſch Dáunôs, woraus einleuchtet, daß an die Dänen nicht zu denken iſt. Aber wenn auch Dêanas und nicht Deánas zu leſen wäre, ſo wären doch nicht die Dänen gemeint, die Dene heißen. Für's erſte werden wir die thrakiſchen Θῦναι oder Θυνοὶ des Strabo und auch wohl die ſkythiſchen Τυναΐται (παρὰ τὴν ἐπιστροφὴν τοῦ Τανάϊδος ποταμοῦ. Ptol.), obwohl letztre in der Nachbarſchaft von Deutſchen wohnten, uns fernhalten müſſen. Nehmen wir nun Deánas (Dauni) an, ſo wüßte ich dieſen Volksſtamm nirgends zu ſuchen, als etwa an der Düna, im heutigen Liefland. Setzen wir Dêanas, ſo dürfen wir vielleicht an Dannemora im ſchwediſchen Upland denken. Kaum jedoch mögen wir die Deanen am Tanaelf ſuchen, da das T nicht zum D ſtimmet.

Der dritte Volksſtamm ſind die Reamen (Reamas). Wenn Reámas die richtige Form des Namens wäre, ſo würden die Bewohner von Raumariki, nordöſtlich von Chriſtiania, (jetzt Romerige), an dem Raumelf gemeint ſein, die Raumariciae des Jornandes. Auch könnte man an die Landſchaft Raumsdalr (durchſtrömt vom Raumsdalelf) am Dofraſtall denken. Aber dieſer Deutung ſcheint entgegen zu ſtehen, daß Beow. v. 1032 geleſen wird:

— Thâ hine on morgentîd
on Headhorœmes holm upâtbär,

wonach dem Worte nicht ea, ſondern æ gebührte. Daß Kemble dieſes Headho-Ræmes für Romes-ey, Romoe hält, iſt ſchon oben zu v. 25 bemerkt worden. Allein er irrte ſich und mußte ſich irren, weil er die Geaten nach Schleswig verſetzte. Schon der Fortgang der Erzählung im Beowulfliede beweist es. Beowulf und Brecca nämlich ſchwammen von Gautland nördlich; bei Headhorâmes mußte Brecca an das Land ſteigen, Beowulf aber ſchwamm weiter und landete „on Finna land", alſo im nördlichſten Ende von Norwegen. Ohne Zweifel wird alſo wohl das Headhoræmes des Beowulfliedes in Headhoreámes zu ändern ſein; zu dem Genitiv hat man übrigens wohl nâs zu ſupplieren.

v. 64. Die Thrôvendas hält Lappenberg für die Bewohner von Throndheim, altnord. Thrændir genannt, was richtig iſt.

v. 68. Über die Frumtinge weiß ich nichts beizubringen.

v. 69. Die Rugas ſind die ſkandinaviſchen Rygir, die Bewohner von Rogaland am Bukkefiörd in Norwegen. Die Glommas wurden bereits zu v. 21. beſprochen. Die Rumwalen (Rumvalas) ſind die Römer, eigentl. Rom-Walchen. Valas ſteht für das gewöhnlichere Vealas, Vealhas.

v. 70. Eatul kann nur Italien ſein. Älfoin = Alboin.

v. 75. Sercingas = Saraceni. Unter Serkland wird von den Normannen gewöhnlich Africa verſtanden. Die Seringas deutet Lappenberg als die Seres am kaſpiſchen Meere, bekannt durch Seidenbau.

v. 79. Schotten, Picten, Scridefinnen. Die beiden erſten Völker bedürfen keiner Nachweiſung; das dritte ſind die Gebirgfinnen (Kletterfinnen) im nördlichſten Theil von Norwegen. Über ſie und ihre Stammverwandten, die Trefinnen, ſehe man Zeuß S. 684 ff.

v. 80. Es iſt nicht völlig gewiß, ob dieſe Lidvîkingas Schiffwikinge, d. h. normänniſche Seekrieger ſeien, oder ob eine britiſche Völkerſchaft damit bezeichnet werde. Die Chronolog. Anglo-Sax. (ed. Wheloc) erzählt nämlich zum Jahr 885: Thy ilcan gêâre fêng Carl tô tham vestríce and tô êallum tham vestríce beheonan (betvêonan?) Vendelsæ, and begêond on thisse sæ, svâ hit his thridda fâder (d. i. Carol. Magn.) hâfde, butan *Lidwiccum*, — und zum Jahre 918: Her on thissum gêâre com micel sciphere hider ofer sudhan of *Lidwiccum*, and tvêgen êorlas mid, Ohtor and Hrôald, and fôron vest onbutan, thât hi gedidon innan Sæfernemudhan cet. Nach den Namen der Führer Ohtor und Hroald waren die Ankommenden jedoch Normannen und keine Briten. Zeuß jedoch hat durch Stellen nachgewieſen, daß die armoriſche Spitze kymriſch Llydaw (Litorale, von llydan, latus) hieß, das ſie bewohnende Volk aber Letavici, armoriſch Letewicion genannt wurde und britiſcher Abkunft war. Die Vita S. Gildae ſagt nämlich: In Armoricam quondam Galliae regionem, tunc autem a Britannis, a quibus possidebatur Letavia dicebatur. Zeuß S. 577. Wir dürfen demnach annehmen, daß Ohtor und Hroald zwar von Llydaw ausgingen, aber nicht daſelbſt heimiſch waren. Es fragt ſich nun, ſind unſre Lidvîcingas ſo viel als Lidviccêas, oder ſind ſie normänniſche Lid (= Schiff-) vîcingas?

Das zweite in dieſem Verſe genannte Volk, die Lêón (oder Lêónas?) leitet uns

Gedicht auf Ädhelstans, Königs der Westsachsen, Sieg bei Brunanburg im Jahr 937 über Constantin, König von Schottland, und Anlaf (Oleifr), König von Dublin.

Ädelstân cyning, ëorla drihten,
bëorna beâhgifa, and his brôdhor eác,
Eádmund ädheling, ëaldor, langne tîr
geslôgon ät secce svëorda ecgum
ymbe Brunanburh. Bordvëal clufon,
hëóvon hëadholinde, hamora lâfa,
aforan Eádvëardes. — Svâ him geädhele väs
from cnëómægum, thät hie ät campe oft
vidh lâdhra gehvone land ëalgôdon,
hord and hâmas. — Hettend crungon,
Scëotta lëóde and scipflotan;
fæge fëollon (feld dŷnede)
secgas hvate sídhdhan sunne *ards*
up on morgentîd, mære tungol
glâd ofer grundas, godes cendel bëorht,
êces drihtnes, odh së ädhele gescëaft
sôhte setle. Thar läg secg manig
gârum ageted, guma nordherna
ofer scild scoten, svilce Scyttisc eác
vêrig viges sæd. Vestsëaxe fordh
ondlongne däg ëorod-cystum
on läst legdun lâdhum thëódum,
hëóvon hereflŷman hindan thëarle
mecum mylnscëarpum. Myrce ne vyrndon
hëardes hondplégan; hæle thâ nâmun
thâra the mid Anlâfe ofer æra geblond
on lides bôsme land gesôhtun

(S. Saxon-chronicle. C. Manuscr. Cantabrig. W. Wheloci chronol. Anglosax. Cant. 1744.)

v. 3. tyr. SCW. — v. 4. geqlohgon SCW. — v. 6. heovan W. heofan S. lafan SCW. — v. 9. gehræne SCW. gëalgodon C. — v. 10. hetend C. crungun W. — v. 11. leoda SCW. — v. 13. secga svate C. — v. 12. fæger SC. — v. 13. arâs + SCW. — v. 16. odhdh SCW. — v. 18. guman (gumman, güdhman?) nordherne C. — v. 19. svilce + W. ea W. — v. 20. Vestsëaxan? — v. 24. mylen scearpon S. scearpan W. — v. 25. heordes W. — v. 26. thara + W. ear geblond C. (eágeblond?) ëargeblond wäre Ährengemiſch: wegen der Ähnlichkeit des bewegten Meeres mit dem bewegten Kornfelde? eágeblond — Waſſergemiſch. æra geblond, Gemiſch der Erze; wegen der dunklen Farbe?

fæge tô geſëohte. Fife lægun
on tham campſtede cyningas gëonge
svëordum aſvefede, svëolee sëofone eàc
ëorlas Anlâfes, unrim heriges,
flotan and Scëotta. Thar geflêmed vëardh
Nordhmanna brègu, nȳde-gebæded
tô lides ſtefne; lytle verëde.
Cread cnëar on flôd, cyningût gevât
on fëalne flôd; fëorh generëde.
Svilce thar eác se frôda mid fleáme com
on his cydhdhe nordh Constantinus. —
Hâr hilderinc hrêman ne thorfte
mäcan gemânan: he väs his mæga scëard,
beslägen ät secce, and his sunu forlêt
on *tham* välſtôle vundum forgrunden,
gëongne ät gûdhe; gylpan ne thorfte
bëorn blandenfëax bilgeflites,
ëald invidda, ne Anlâf thȳ mâ
mid hëora herelâfum hlëahhan ne thorſton,
thät hie bëaduvëorca beteran vurdon
on campſtede cumbolgehnades,
gârmittinge gumena gemôtes,
væpengevrixles, thäs the hie on välfelde
vidh Eádvëardes aforan plegôdon. —
Geviton him thâ Nordhmen nägled-cnëarrum,
drëórig daradha lâf, on dynnes mere,
ofer dëóp väter Difelin sêcan,
eft hëora land, æviscmôde.
Svilce thâ gebrôdher bêgen ät somne,
cyning and ädheling, cydhdhe sôhton,
Vestsëaxna land, viges hreámige;
lêton him behindan hräfn brytnjan
saluvigpâdan, and thone svëartan hräfn,
hyrnednebban, and thone hasvëan pâdan

---

v. 28. legum SCW. — v. 35. creat C. cnearon S. flot SW. cyning ût gevât on fealne flôd + C. — v. 36. fealene S. — v. 39. hal C. hilde ring S. — v. 40. his + S. — v. 43. tham + SCW. — v. 44. geonge S. — v. 45. bill geslihtes CW. bilge flehtes S. (bilgefëohtes?) — v. 46. in vuda C. — v. 47. here leafum. C. hlehan S. hlybban C. — v. 54. dara dha S. daredha C. dinnes SC. (dynes, *fragoris*, oder dynnesc, oder iſt's ein Name?) — v. 55. deopne C. Difig C. — v. 56. est yra land (Eást-îra, Eástîrena, der Oſt-Iren?) C. and heora land SW. — v. 57. bege ät runne C. — v. 59. hreamie W. hremige S. — v. 60. lætan W. hra brittinga C. bryttjan SW. — v. 61. saluvipadan SW. — v. 62. hasëan SCW. (hasvëpâdan? oder wâre pâdan zu ſtreichen?)

ëarn æftan hvät æses brûcan,
grædigne gûdhhafoc and thät grægc dëor,
vulf on valde. Ne vëardh väl mâre
on thissum iglande äfer gita
folces gesylled beforan thissûm
svëordes eggum, thäs the ús secgadh bèc,
ëalde, ûtvitan, sidhdhan eástan hidher
Engle and Sëaxe upbecômon,
ofer brimu brâd Bretene sôhton,
vlance vigsmidas Vëallas ofercômon,
ëorlas árhvate ëard begëaton.

v. 63. hvit SCW. — v. 65. mar W. — v. 69. utwitan SCW. — v. 71. brade brymu C. brimum SW. — v. 73. begeatan C.

König Ädhelstan, der Carle Beherrscher, der Männer Ringgeber, und auch sein Bruder, Eadmund der Edeling, der Herr, erfochten langen Ruhm mit Schwertes Schneide im Kampfe bei Brunanburg. Den Schildwall zerspalteten, die Kampfschilde hieben, der Hammer Werk, die Nachkommen Eadwcardes. So war's ihnen arthaft von den Nahverwandten, daß sie oft im Kampfe gen der Feinde jeden das Land beschirmten, Hort und Heimat. Die Feinde fielen, der Schotten Leute und die Schiffrudrer. Dem Tode geweihet fielen (das Feld ertönte) die wackern Männer seit die Sonne sich hub auf zur Morgenzeit, seit der mächtige Stern glitt über die Gründe, Gottes helle Leuchte, des ewigen Herren, bis das edle Geschöpf den Sitz suchte. Da lag mancher Mann von Geeren getroffen, nordischer Mann über den Schild geschossen, mancher Schotte auch, müde Kampfes Saat. Die Westsachsen stellten den ganzen Tag fort mit Volkes Auswahl sich in den Weg den leiden Völkern, hieben den Heerflüchtigen tapfer hintennach mit mühlscharfen Schwertern. Die Mercier scheuten nicht das harte Handspiel; das Heil da nahmen sie denen, die mit Anlafe über der Erze Gemenge in Schiffes Busen das Land suchten, bestimmt im Kampfe zu fallen. Fünf junge Könige lagen auf der Kampfstätte von Schwertern eingeschläfert, und auch sieben der Earle Anlafes, Unzahl des Heeres, der Schiffer und der Schotten. Verscheucht ward da der Nordmannen Heerfürst, durch Noth getrieben zu Schiffes Steven; wenig widerstund er. — Der Kiel stieß in die Fluth, der König wich hinaus in die salbe Fluth, das Leben er rettete. So mit Flucht kam denn auch der weise Constantin nordwärts in sein Land. Der greise Heermann durfte nicht das gemeinsame Werk rühmen: er ward seiner Mage bar, der Freunde beraubt auf der Walstatt, geschlagen im Kampfe, und seinen Sohn ließ er auf diesem Walfelde von Wunden zerrissen, den zum Kampfe jungen; prahlen durfte nicht der Mann mit grauem Haare des Beilgefechtes, der alte Schlaukopf, auch Anlaf nicht mehr: mit ihren Heertrümmern durften sie nicht sich rühmen, daß sie in Streitwerken die besseren waren auf der Kampfstätte des Helmgedröhnes, der Geermessung des Heldenansturms, des Waffengewirres, das sie auf dem Walfelde wider Eadwcardes Nachkommen übten. Da gingen die Nordmannen in genagelten Schiffen unfrohmüthig rückwärts, ein schwanker Schwertrest, in das dunkle Meer, über das Wasser, Dublin, ihr Land, zu suchen. Auch die Brüder suchten beide zusammen, der König und Edeling, ihre Heimat, der Westsachsen Land, froh des Kampfes. Sie ließen hinter sich den Raben schwelgen, den düster gekleideten, und den schwarzen Raben mit gehörntem Schnabel, und den rauh gekleideten Adler zurück, begierig, des Aases zu genießen, den giervollen Kampfhabicht und das graue Thier, den Wolf im Walde. Nie ward größrer Mord in diesem Eilande, nie mehr Volkes gefällt vor diesem Schwertkampfe, wie uns alte, weise Bücher melden, seit von Osten hieher Angeln und Sachsen kamen, über das breite Meer die Briten suchten, als wackre Kampfschmiede die Walchen überwanden, als ehrgeizige Carle das Land erwarben.

DUE JUN 23 1927

NOV 17 1972 H

DUE MAY 25 '44

DUE APR - 5 '49

CANCELLED

12412.21
Scopes vidsidh :
Widener Library
002967388
3 2044 086 717 113